

Talismane

Eine Betrachtung von Dr. L. Mohrenwitt

Der Glaube an die Wunderkraft der Edelsteine ist uralt und stammt aus dem Orient. Zunächst waren es mit astrologischen Zeichen verzierte Schmuckstücke, denen man eine Wunderwirkung zusprach. Zu deuten und zu verstehen sind diese Zeichen nur im Zusammenhange mit der sehr ausgebauten altbabylonischen Astrologie. Im siebenten Jahrhundert v. Chr. brachten die Griechen das Wissen um diese Wunderzeichen nach Europa.

Diejenigen, die auch heute noch an die Wunderkräfte der Edel- und Halbedelsteine glauben — und deren gibt es eine ganze Menge — können sich auf eine Reihe berühmter Vorfahren berufen. Alcibiades zum Beispiel, der schönste griechische Jüngling und Sokrates' Freund, glaubte fest an die Zauberkraft einer geschnittenen Amethyst-Gemme. Nero trug stets einen kostbaren Byrill bei sich, und als er eines Tages verlor, schrieb er alle Schicksalsschläge, die ihn von da ab trafen, einzig und allein diesem Umstande zu. (Hier lächelt der moderne Psychologe und denkt: ein schönes Beispiel für die Flucht vor der eigenen Verantwortung!) Elisabeth von England wählte den Lieblingsstein Salomonis, den Saphir, zu ihrem Talisman. Eine schöne Legende behauptet von diesem Stein, daß er seine tiefe Farbe nur behält, wenn seinem Besitzer unwandelbare Treue gehalten wird. Peter der Große trug in seinen Taschen immer einige Rubine bei sich. Sie sollten ihn vor feindlichen Angriffen schützen und vor der Gefahr,



vergiftet zu werden, bewahren. Auch der Rubin soll bei drohendem Unglück seine Farbe wechseln. Wallenstein wieder trug sein in Bergkristall eingraviertes Horoskop als Amulett ständig bei sich.

Die Reihe bekannter Persönlichkeiten, die an die Wunder des Amuletts glaubten, läßt sich bis in die Gegenwart hinein verfolgen. Auch wir, die wir auf die Sachlichkeit unserer Zeit stolz sind, schreiben mitunter irgendeinem kleinen, uns lieb gewordenen Gegenstand ähnliche Kräfte zu. Viele der bekanntesten Sportsleute von internationalem Ruf gehen nie ohne ihr Amulett in den Wettkampf. So unternahm der bekannte Flieger Santos Dumont keinen Flug ohne ein goldenes Medaillon mit dem Bilde der heiligen Jungfrau auf dem Herzen zu tragen, ganz wie die mittelalterlichen Kreuzfahrer dies zu tun pflegten. Der berühmte Rennfahrer Hans von Stuck trägt auf jeder Fahrt einen kleinen goldenen Affen bei sich, und Lindberghs Talisman auf dem Europaflug war ein Pinguin aus Emaille. Man sieht, die ganze Sitte der Maskotten und Fliegerfiguren beruht auf diesem Aberglauben.

Wenn aber schon abergläubisch, dann auch mit Konsequenz! Nicht jeder Stein tut's. Der Unglückliche, der nicht weiß, welcher Stein unter seinen Geburtsmonat fällt — hier ist der Zusammenhang mit der Astrologie ganz deutlich erkennbar — wählt vielleicht gerade den falschen und trägt getreulich den Byrill, der ihn allerhöchstens vor Seekrankheit schützt, während sein Glücksstein der Smaragd ist. Um allen Irrtümern vorzubeugen, sei hier eine Liste des magischen Kraftfeldes einzelner Steine aufgeführt:

Der richtige Stein für den Januar und den, der im Zeichen des Fisches geboren ist, ist der Hyazinth, der die Eigenschaft hat, seinem Träger klare Verstandeskraft zu verleihen. Der Amethyst ist der bevorzugte Stein für Geschäftsleute, Sportler und Jäger. Er soll ein guter Schutzgeist gegen Trunkenheit sein, während der Märzgeborene den Jaspis tragen soll, der den Skorpion- und Widdermenschen zugeeignet



Alte Amulette. Mit Genehmigung des Drei Masken-Verlags, München, aus Elisabeth Villiers „Amulette und Talismane“



5